

# DAS VATERLAND.

**Belletristisch-commercielle Zeitschrift,**

redigirt und herausgegeben

von

**Richard Noisser.**

Erster Jahrgang.

Jede Woche erscheinen 3 Nummern, u. zw. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für A a b halbjährig 3 fl. 30 fr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 fr., ganzjährig 9 fl. 36 fr.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an. Insertionen werden zu 2 kr. C. M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raumberechnet. Beiträge werden, außer von bekannten Mitarbeitern, nur franco angenommen.

N<sup>ro</sup> 73.

Naab, Samstag den 22. Juni

1844.

Bei Gott! 's war eine alte Zeit, doch voller Kraft,  
Und die nicht spurlos unterging im Weltenstrom!

Adrian van Heeren: »Die Befreiung der Niederlande«.



## Pränumerations-Ankündigung.

Mit erstem Juli beginnt das zweite Halbjahr unseres Blattes. — Niemand und Nichts hienieden erreicht mit einem Male den Culminationspunkt der Vollkommenheit, was überhaupt gar Wenigen nur und in gar Wenigem, selbst da aber auch nur höchst bedingungsweise vorbehalten ist. Wir haben manches Gute, und deshalb beifällig gewürdigt, — manches Erträgliche, und deshalb freundlich hingenommen, geleistet; — aber auch manche Fehler haben wir begangen und fühlen den Muth, dieß redlich und offen zu bekennen, weil wir eben auch Kraft und Muth fühlen, rastlos zu verbessern und ehrenvoll vorwärts zu schreiten auf der einmal betretenen Bahn, aufgemuntert durch den Beifall der Besseren und unbekümmert um den Tadel Derer, die sich unserem Unternehmen von Anbeginn feindlich entgegenstellten. Es sind Anstalten getroffen, alle mit der Tendenz unserer Zeitschrift übereinstimmenden Nachrichten in möglichster Zeitkurze zu bringen und jedem Zweige derselben das höchste Interesse in erheiternder Mannigfaltigkeit zu verleihen, zu welchem Zwecke wir ein

## Feuilleton des Nützlichen und Neuen

eröffnen, das (nach dem Prospectus der heutigen Nummer) auf einem compendioseren Raume als bisher vorzugsweise die vaterländischen Interessen vertreten und in strenger Consequenz die »Chronik des Landes« bringen, die Erscheinungen auf dem Gebiete der »Litteratur und Kunst«, so wie jede gemeinnützliche Regung im Bereiche des »Handels und der Industrie« besprechen und nach Kräften fördern wird, um unser Journal auf diese Weise zu einem »würdigen Organ des Vaterlandes« zu gestalten; nebstdem werden wir aber auch, um jede monotone Tendenz zu meiden, aus dem reichhaltigen Portefeuille der deutschen und französischen Tagespresse das Bediegenste und Neueste wählen, dem bombastischen Lobe des feilen Schleppträgers, wie der hämischen Polemik des Kritikers die Spalten unseres Blattes verschließen und sofort dem Leser eine erfrischende, saft- und kraftvolle Lektüre bieten.

Gestützt auf diese intellectuellen Principien und hingegeben dem vollen Vertrauen, daß das gebildete Publikum die Redlichkeit unseres Willens nicht verkennen werde, laden wir dasselbe zur gest. Pränumeration ein, bittend, unserem Unternehmen auch in der zweiten Hälfte des Jahres jene wohlwollende Theilnahme zu schenken, deren es uns von Anbeginn schon würdig erachtete. — Das Blatt kostet für A a b halbjährig 3 fl. 30 fr., ganzjährig 7 fl.; mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 fr., ganzjährig 9 fl. 36 fr. C. M. — Pränumeration wird bei allen k. k. Postämtern angenommen.

Die Redaction des „VATERLANDS“.

### Eine Anekdote aus Frankreichs Kaiserzeit.

Aus dem Französischen von Dr. Louis.

's ist wieder er, der hoch die Fahne schwingt!  
Beranger.

Bei einer der großen Revueen, welche der Kaiser im Hofe der Tuilerien abhielt, fand ein äußerst burlesques Drama, nämlich eine Wiedererkennungsscene zwischen einem Tambour von der Linie und einem Garde-Generale statt, welche beide fünfzehn Jahre früher Bettgenossen waren; ich meine nämlich den Tambour Castagnet und General Gros, beide der ganzen Armee wohlbekannt. Für diesen Letzteren empfand Napoleon eine ganz besondere Achtung und Freundschaft.

»Gros,« sagte er, »befindet sich im Pulverdampfe, wie der Hecht im Wasser, glücklich und wohl, denn dann sind beide in ihrem eigentlichen Elemente.«

Die originelle Art, auf welche dieser Offizier zu so hoher Würde befördert war, darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Ich muß nur noch beisetzen, daß man schwerlich einen würdigeren Mann finden konnte, um an die Spitze einer Grenadier-Brigade von der alten Garde gestellt zu werden. Die Truppen liebten ihn, und nannten ihn: »einen vollendeten Krieger!« Ich wüßte keinen schöneren Lobspruch, den die Soldaten der damaligen Zeit einem ihrer Anführer beilegen konnten. Gros verdiente ihn unter jedem Betrachte. Er war kaum sechs und dreißig Jahre alt, groß, wohlgebaut, und von schönen, männlichen Zügen. Mit allen diesen Vorzügen verband er eine kräftige, wohlklingende Stimme, eine fast übertriebene Großmuth, und eine Tapferkeit, die sich nur mitten in Gefahren gefiel. Unglücklicher Weise war er sehr wenig studiert. \*) Er

\*) Alle die hier vorkommenden, mit durchschossenen Lettern gedruckten

drückte sich auf eine Art aus, die nur ihm allein eigen war. So sagte er eines Tages, als er die Epoche einer seiner schönsten Waffenthaten genau bestimmen wollte: »Es war eben die Zeit, wo die Austerlitzer wieder begannen gegen die fünfzehn Verbündeten,« während er sagen wollte: »als die Hostilitäten mit den Oestreichern, die er der vielen Länder willen für eine Menge Allirter hielt, begannen.«

Gros, welcher bisher nur Oberst der Jäger von der alten Garde war, befand sich eines Morgens ganz allein zu Saint-Cloud in einem der an's Kabinet des Kaisers stoßenden Salons. Dort erwartete er mit Ungeduld den Adjutanten vom Dienste, um bei Napoleon eingeführt zu werden, und da er nicht wußte, was er aus Langeweile beginnen sollte, stellte er sich vor einen Psyche-Spiegel, in welchem er sich wohlgefällig betrachtete, seinen Ringfragen emporzog, seine Epaulettes zurechte strich, und über die Regelmäßigkeit seiner Adjustirung in Entzücken gerieth. Die hohe Selbstbefriedigung, welche ihm diese Untersuchung gewährte, riß ihn nach und nach so hin, daß er sich selbst Komplimente darüber zu machen begann:

»Ach! Brüderlein,« redete er sein Spiegelbild mit inniger Zärtlichkeit an, »so Aufgedonnerte gibt es wenige! — Wie schade, daß Du nicht deine *Nic-a-Nic* (Rhetorik) absolvirtest, wie diese jungen Gelschnäbel vom Generalstabe, das Zeug heißen, oder daß Du nicht die *Metamétiques* hast, wie es der Kaiser, der Dich so hoch schätzt, wünscht! Heutigen Tages wärst Du General . . . .«

»Du bist es!« sprach Napoleon, ihn auf die Achsel klopfend.

Während des kurzen Selbstgesprächs von Gros war der Kaiser geräuschlos und unbemerkt in den kleinen Salon getreten, hatte zugehört, und ergriff die Gelegenheit, um ihn zum Gardegeneral zu ernennen, und zwar um so mehr, als er ihn nur nach Saint-Cloud beschieden hatte, um ihm diese Beförderung persönlich kund zu thun.

Nach wenig Tagen, am Morgen der Revue, welche der Gegenstand unserer Erzählung ist, befand sich der alte Kamerade vor Gros; Castagnet, im ersten Gliede der Tambours des 45. Linien-Regiments, dessen rechte Flanke (Flügel) sich an's Gitter der Rue de l'Échelle stützte. Laut dem allgemeinen Aussprüche seiner Kollegen, der Herren Offiziere vom Kalbfelle, war Castagnet, Prévot auf's Rappier (Degen- oder Stich-Gesecht) noch überdies ein verteufler, und in Gesellschaft höchst liebenswürdiger Spaßvogel. Castagnet vernimmt, daß es General Gros sei, der auf die Truppen den vorbereitenden Blick der Besichtigung werfen werde, ehe selbe der Kaiser mit dem Auge des Gebieters betrachte; Castagnet brennt vor Begierde, diesen Offizier wiederzusehen, mit dem er einst in so großer Vertraulichkeit gelebt hatte.

Wie der prächtige Tambourmajor des 45. Linien-Regts. den General Gros, der im Schritte ruhig näher ritt, erblickt, benachrichtigt er Castagnet, und stellt sich dann majestätisch vor die Front seiner Untergebenen, mit welchen er, den Kopf rechts oder links wendend, ohne den Kumpf zu bewegen, gleich einer Amme zu ihren Wickelkindern spricht; er schmeichelt ihnen, belobt sie, und empfiehlt ihnen vor Allem das: auf einen Streich! wenn der Augenblick, sich hören zu lassen, gekommen sein werde. Was Castagnet betrifft, dem schlägt das Herz mit Heftigkeit; er hat die Enden seines alten, rothen Schnurbartes aufgedreht, und läßt die Schwere seines Körpers auf dem linken Beine ruhen, während seine Hände die Trommelstöcke in einer Bewegung erhalten, die jener eines im Chocoladtopfe arbeitenden Quirl's gleicht.

Ausdrücke sind ein Versuch, die altfranzösische Soldaten-Sprache möglichst im Deutschen wiederzugeben.

Ueberdies hat er noch ein Kompliment für seinen alten Kameraden ausgedacht. Jetzt, so wie sich der General ihm gerade gegenüber befindet, bringt er seine Hand an seinen Esako, und begünstigt seinen Spruch mit einer Stimme von mittlerem Schlage in folgenden Ausdrücken:

»Ja! alle Wetter! . . . . Sie sind es, mein General! . . . . Sehen Sie mich nur an; ich bin der Spaßvogel von Rrrrumtrumtrum, mit welchem Sie mehr Schnapps verschluckt haben, als es Suppe im Kessel des Invalidenhauses gibt! . . . . Wie geht's denn mit der Gesundheit? Erkennen Sie mich nicht mehr? . . . .«

Bei den ersten Worten, und mehr noch an der Stimme Castagnets, hatte Gros seinen alten Bettgenossen, einst, gleich ihm selbst, Freiwilligen in einem Bataillon der Patrioten der Mude, wieder erkannt. Er springt hastig vom Pferde herab, stürzt in die Arme des Tambours, den er auf's herzlichste umhals't, und erwidert ihm, dessen Hand so kräftig drückend, daß die Knochen krachten:

»Sehr gut geht's! sehr gut! mein alter Castagnet; und Dir?«

»Immer, wie den Alten vom Lager der Lune, aber doch nicht so gut, wie Ihnen, mein General; denn Sie, wie es scheint, tragen sich jetzt hübsch! Dieß macht's eben, daß Sie Castagnet's ein wenig vergaßen. Was mich betrifft, bin ich immer Wirbler geblieben, wie Sie sehen, obschon Sie mit mir einst das Pfeisfutter theilten.«

Und bei den Worten: Sie tragen sich jetzt hübsch, hatte sich Castagnet des Hutes des Generals bemächtigt, und selben ohne Umstände anstatt seines Esako's auf den Kopf gesetzt.

Gros lachte, wie alle Zeugen dieses Auftritts, und nachdem er, ohne auch nur im geringsten über diese Kühnheit des Soldaten böse zu scheinen, seinen Hut aus Castagnet's Händen genommen hatte, stieg er mit den Worten zu Pferde:

»Komme mich morgen nach dem Frühverlesen besuchen; Du wirst finden, daß ich in meiner Wohnung immer für meine alten Freunde den Stummel der Freundschaft und das Laß Dich nur gehen des Trostes habe.«

(Schluß folgt.)

#### Der Adler von Oestreich.

Sie zogen hinaus vor Aspern — dort lag der gewaltige Leu;  
Sie hielten um ihre Fahne wie Mauern in Glied und Reih';  
Hoch flattert der Adler von Oestreich, die Bombe riß Manchen fort,  
Sie schwuren, sie nicht zu verlassen, und die Braven hielten ihr Wort!  
Da schwangen von Tausend noch Hundert die tapf're, muthige Wehr,  
Sie standen um ihre Fahne und gaben die Fahne nicht her!  
Da raffelten Eisenmänner, da donnerten Batterieen,  
Sie stritten für ihre Fahne mit muthigem deutschen Sinn.  
Da standen von all' den Tausend noch Zehn in dem Leichenmeer,  
Sie standen um ihre Fahne und gaben die Fahne nicht her.  
Da rief der Mann mit dem Hütchen: »Auf, wer mir die Fahne bringt,  
»Der trägt das Kreuz der Ehre, eh' die Schlachtdrommete verklingt!«  
Da stand von den Tausend noch Einer, der trotzte dem eisernen Heer,  
Der schwang sein Schwert wie ein Löwe und gab seine Fahne nicht her;  
Da stand von den Tausend noch Einer, der muthig wand um den Leib  
Die Fahne, zu der er geschworen, daß er treu der Erwählten verbleib'!  
Da blizten die Bajonette, da donnert' das mordende Blei,  
Da nahte die Schaar der Seinen: er stirbt — doch die Fahne ist frei!  
Er hat zu der Fahne geschworen, er starb für die Fahne zugleich;  
Sein letzter Blick — er ruhte am Adler von Oestreich!

Fr. Sid. Proschko.

## Genilleton des Nützlichen und Neuen.

### Waterländische Chronik.

\* \* Se. Excellenz der Hr. Baron Alois von Mednyanský, Obergespan des löbl. Neutraer Comitats, ist auf seiner Rückreise von der unter seinem Vorzuge abgehaltenen Restauration in Galgog plötzlich gestorben. Die über diesen Fall in Umlauf gekommenen Gerüchte sind größtentheils so aus der Luft gegriffen, daß man selben durchaus keinen Glauben schenken kann.

\* \* In Zaneß im Wieselburger Comitate hat sich dieser Tage ein dortiger Herrschaftsbeamter durch einen Pistolenschuß entleibt; man weiß bis jetzt noch keine Ursache, welche diesen bedauernswerthen Fall motiviren könnte.

\* \* Aus der Eisenbahn von der innern Stadt Wien — in der Gegend vom Burgthor nach Hiezing — soll nichts werden, obgleich die Actienschwinderei schon Bedeutendes geleistet hatte. Die Hiezinger, besonders Herr Carl, Direktor des Wiedner Theaters, der dort dreizehn Häuser besitzt, sollen darüber untröstlich sein. Die ganze schwere Bedeutung eines solchen Ereignisses aber kann nur eine Stadt wie Raab in ihrem vollen Umfange fühlen, deren Bewohner beinahe durch sechs Jahre täglich die Worte »Wien-Raab-Eisenbahn« gedruckt, gestochen, lithographirt und geschrieben lesen, auch eine große Quantität Unterlagshölzer sehen konnten und noch sehen; aber auf einmal änderte sich das Wort »Raab« in »Glognic« um, und dahin schwanden sie — die süßen Hoffnungen — auf Nimmerwiedersehen! Wird die vielbesprochene Central-Eisenbahn nicht auch daselbe Schicksal haben?

### Industrielle Notizen.

(Runkelrübenzucker-Fabrikation.) — In England, wo man bekanntlich seit langer Zeit über den Runkelrübenzucker gespottet und eine Menge Carrikaturen auf Napoleon, als er diesen neuen Erwerbszweig einführt, machte, lernt man jetzt doch einsehen, daß diese Speculation nicht die schlechteste sei, und unter vielen dergleichen Fabriken, welche seit letzterer Zeit emportrauchten, zieht jene des Esquire John Stauton, unternommen mit einem Kapital von 300,000 Pfd. Sterling, in der Gegend von Middleser, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es sollen heuer ungefähr 40,000 Ctr. raffinirten Zuckers fertig werden, und man schätzt den Gewinn im Vergleich zum Betriebscapital auf achthalb Procente, ein in England kaum glaublicher Profit. — In Ungarn hat man auch schon viele Versuche damit gemacht; aber entweder waren die Erzeuger von der zweckmäßigen Manipulation zu wenig unterrichtet, oder es fehlte an Geld — kurz, es ist bis jetzt nichts Erhebliches darin zu Stande gebracht worden. (Erörterungen, die zur Hebung dieses wichtigen Industriezweiges in unserem Vaterlande wesentlich beitragen dürften, öffnen wir bereitwilligst die Spalten dieser Blätter.)

(Dampfschiffahrt.) — Es ist wohl kein Land, das in industriöser Beziehung mit England zu rivalisiren vermöchte. Besonders hat die Dampfschiffahrt im Lande des »Ereleus« den Höhepunkt erreicht. Man fährt jetzt in Folge der enormen Concurrenz um 10 fr. C. M. von London nach Ramsgate, während man zu Lande — ungefähr 80 engl. Meilen — 10 fl. C. M. bezahlen muß. Man hat auf den Dampfschiffen noch überdies eine äußerst liebevolle und humane Behandlung von Seiten des Capitäns, des Conducteurs und des übrigen Schiffspersonals, die unentgeltlich verabreicht wird. — Auch in Ungarn macht die Dampfschiffahrt von Jahr zu Jahr Riesenschritte, und die liebevolle und humane Behandlung der dirigirenden und subordinirten Schiffsmannschaft übersteigt auch hier alle Begriffe und eilt von Jahr zu Jahr mit Siebenmeilenstiefeln der Glanzperiode der Aesthetik in die Arme.

### Streifzüge im Gebiete der Litteratur.

† »Ueber die Einführung der Jury in Ungarn.« Von Franz Kalay (in ungar. Sprache). — Der Verfasser dieses Werkchens spricht sich gegen die Einführung derselben als nicht ganz dem Zwecke entsprechend aus und meint, daß das Gerichtsverfahren in Ungarn mit einigen Modificationen und zeitgemäßen Abänderungen das frühere bleiben solle. Es ist hier nicht der Ort, für oder gegen die Sache eine Erklärung abzugeben, weshalb wir nur so viel bemerken, daß der Verfasser seine Meinung mit vielen andern berühmten Zeitgenossen warm und kräftig ausspricht. Der Preis dieses empfehlenswerthen Buches ist 40 fr. C. M., also billig und die Ausstattung recht hübsch.

† Die schöne ungarische Sprache, die seit neuerer Zeit von so

vielen Fremdwörtern und nicht national klingenden Lauten gereinigt wird, hat unter mehreren andern Worten noch eines, welches leider noch immer gebraucht wird und der Sprachunreinheit die Krone aufsetzt; es heißt: Tolmács, für das deutsche Dolmetsch. Könnte dieß nicht auch ausgemerzt werden?

### Theatralische Interessen.

— Außer der bereits angezeigten Ode. Eng haus wird im Laufe des nächsten Monats auch Hr. Wilhelmi vom k. k. Hofburgtheater hier in Raab auf einen Cyclus von Gastvorstellungen erwartet. Hr. Wilhelmi ist unstreitig in seinem Fache der erste jetzt lebende Mime Deutschlands, und dem hiesigen Publikum von seinen frühern Leistungen so ehrenvoll bekannt, daß diese Nachricht das allgemeine Interesse erregen und zugleich den Beweis liefern dürfte von dem kräftigen Streben unserer jetzigen Direction, Alles aufzubieten, um für das Vergnügen der Theaterbesucher Sorge zu tragen.

— Es heißt, daß Hr. Batel in Wien sein Geld für den bereits bezahlten Postwagen im Stiche ließ, bloß um — Mad. »Montenegro del Carmen« in der Norma singen zu hören, und es soll ihn weder der Verlust noch die Föderung seiner Reise gereut haben. Dagegen gibt es Leute in Wien, welche die Norma von der genannten Sängerin zwar schon einmal gehört haben, aber augenblicklich einen Postwagen nehmen, wenn sie zur nochmaligen Anhörung dieser Oper mit der jetzigen Besetzung, Ferretti ausgenommen, gezwungen würden, und eher die doppelte Tare zahlen, als sich nochmals martern zu lassen. Inzwischen »de gustibus non est crispinandibus« sagt Scholz; auch kann Hr. Batel leicht einen schlecht gebildeten Gusto haben, da man in Paris bekanntlich viel schlechtere Opernvorstellungen hört als in Wien — — —

### Kletten.

? Als Jemand, welcher einen lächerlichen Studenten mit höchster Fertigkeit Billard spielen sah, diesen mit den Worten bewunderte: »Welch schöne Stöße!« erwiderte ein Nebenstehender: »Der Herr wandelt jetzt nur die leidende Art des Zeitworts stoßen in die thätige ab; früher ward er ausgestoßen, und jetzt stößt er aus.«

? Als ein Gimpel einen ihn betreffenden Hieb beklatschte, sprach ein Anwesender: »Selig sind die Einfältigen, die da nicht wissen, was sie thun; denn ihnen ist der ewige Friede!«

## Correspondenznachricht.

### Wiener Briefe. No. 8.

Wien, im Juni 1844.

Liebes Vaterland!

Wenn ich Dir so lange nicht geschrieben, so trägt einzig die Schuld, daß Wien uns sehr wenig Neues bot; denn Wien ist alt geworden und jetzt, im Sommer, auch bedeutend langweilig. — Die Italiener brachten »Ernani« von Verdi neu, eine Oper mit viel Lärm und wenig Phantasie, die ich doch von einem jungen Compositur erwartete hätte; die Pauken spielen eine starke Rolle darin. — »Beatrice di Tenda« gefiel nicht. Mad. Ronconi ist eine schöne Frau, aber eine schlechte Sängerin. — »Lucia di Lammermoor« gefiel; Ivanoff singt recht gut, erreicht jedoch nie einen Moriani. Das Kärnthnertheater ist wenig besucht; es geht dort gräßlich zu; neulich konnte kein Theater sein, weil zwei Sangerinnen frank wurden, und Hölzl sollte in der italienischen Stagione den Drovoso singen — o, heilige Ordnung! — Das Burgtheater brachte ein neues Stück: »Christoph und Renata« von Blum, eines der jämmerlichsten Nachwerke, zusammengestoppelt aus »Paul und Virginia« und dem »Pariser Taugenichts«, mit Berliner Wigen verbrämt (nach dem Französischen), das das Schicksal aller neueren, unter Holbeins Direction gegebenen Stücke theilte, d. h. durchfiel! — Als Gäste haben wir Baison und Devrient. Ersterer ein Mann mit Geist, schönem Organ und herrlicher Gestalt, der wahre Triumphe feierte — Devrient der denkendste, trefflichste Schauspieler, den ich je gesehen und gehört, den aber ein großer Theil unserer Journale fallen läßt, weil er gern gezahlt wäre; denn er weiß: Devrient hat Geld! Devrient's Leistungen sind ausgezeichnet und man wird ihn doch nicht hinabdrücken, wenn ihn auch einige unserer Heldenspieler zu diesem Zwecke erkoren haben. — An der Wien kam der zweite Theil der dialogisirten Pantomime zur Aufführung: »Der Feenkampf«, wo wir Gelegenheit hatten, vielen Unnuth im Gespräch, viele Maschinenereien und schöne Ausstat-

tung nebst den sehr mageren Tänzerinnen zu bewundern. — — — — — In der Josephstadt war zu einer Einnahme »der Zauberschleier im Mirzelsfeld«, eine großartige Dummheit, worin Wallner, der ein köstlicher Komiker ist, mitwirkte. Man erwartet ein neues Stück von dem schauderhaften Kupelwieser, dem französischen Ueberstolperer, dem talentlosesten und abgeschmacktesten aller Schmierer unter der Sonne! Armes Publikum — Heute ist »Lucia« in der Josephstadt; Wild als Gast. In der Leopoldstadt, die sehr gastfreundlich ist, sind viele Gäste, und zu Scholz's Einnahme ein Hopp'sches Stück.

Dr. Franz Wiest gab Abends eine Vorlesung im Josephstädter Theater, die recht witzige Sachen enthielt. Vaison las unübertrefflich eine Scene aus Coriolan; Dlle. Keiderpsack sang recht nett und ein Hr. Ullram spielte eine Scene aus »Czaar und Zimmermann« mit vielem Aufwande von Stimme und Komik.

Sturmer associirt sich mit dem Jupiter Pluvius, der ihm immer einen Strich durch seine feurigen Rechnungen und sehr witzig stylisirten Anschlagzettel macht. O Charlatanerie!

Ich habe das Meine gethan.

Dein H —

Pesth und Ofen, im Juni 1844.

Bei der Anwesenheit des Freih. v. Rothschild, der mit einer glänzenden Suite Wiener Banquiers angekommen war, wurde das Ausstattungsstück »Ein Abend, eine Nacht und ein Morgen in Paris« im deutschen Theater gegeben. Dlle. Meriak, eine hochtalentirte, dreizehnjährige Choreographin, repräsentirte in einer gelungenen Imitation die Cracovienne der Csler, wofür der kunstsinige Crösus ihr Tags darauf 50 fl. anweisen ließ. Ueberhaupt hat sich R. während der 36 Stunden seines Aufenthalts als ein eben so unerschöpflicher Crösus an Mildthätigkeit als an Gold bewiesen. — Obgenannte Ausstattungsstücke mit fünf neuen, wahrhaft prachtvollen Dekorationen von Otto's Meisterhand hat nur den kleinen Fehler, daß das Futteral weit glänzender und poetischer als dessen Inhalt ist. Otto hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst; er sowohl als Hr. Direktor Forst wurden nach jedem Akte gerufen. Das Burleske des Stückes wird, so wacker auch Hr. Forst, die H. Berg und Kalis, dergleichen Mad. Grill spielen, wohl nie die Beliebtheit des »Zauberschleiers« erringen.

In Ofen führte uns Baron Klesheim seine »schlimmen Buben« vor. Klesheim ist vielleicht nach Forst und Carl der erste jetzt lebende Regisseur — das scenarische »savoir faire« hat er so zu sagen weg. Der Titel »Schwank« entwarfnet die Kritik und sie kann für keine dramaturgischen Anforderungen kämpfen. In der Scenenchapsodie blizt doch Witz, mitunter schlagender, und in den Couplets poetische Gluth hervor. Mad. Steinfels gab ihre charginirte Rolle ganz im Sinne des Dichters und beifallswürdig. Der Anführer der schlimmen Buben war Mad. Grambach — ihre schelmischen Augen haben viel Unheil angerichtet. Die Träger des Ganzen waren die Herren Böllner und Seydl, deren Talent zu bekannt, als daß ein vollständiger Sieg zu bezweifeln gewesen wäre. Die Einlagen von der grandiosen Niederlage des Tolby Janos erregten unauslöschliches Gelächter; überhaupt ist's ein Zeichen des Fortschritts, wenn Komiker mit poetischen Zuthaten den Dichter pouffiren. So hörten wir jüngst von unserm genialen Kott im »Trischtratsch« folgende Einlage, die uns ein obligates Seitenstechen kostete. Sie lautete:

»Daß ich Ihnen als G'spasmacher g'fall', is mir a Ehr';  
»Doch 's wär' mir viel lieber, wann i d' Csler jetzt wär';  
»Was nuzt's, wenn auch no so viel im Kopf d'rinnen is,  
»'s meiste Geld verdient ma heut zu Tag mit de Füß';  
»Sechstausend Guld'n Münz' seyn für a Woch'n a Ris,  
»Des wär' für an arm'n Tabakframer a Pries«

rc. rc. rc.

Sie können sich denken, daß diese Einlage zehnmal zur Wiederholung verlangt wurde.

Hr. Fürst vom Lachner Theater, ein Liebling des Ofner und in der That ein Heldenliebhaber von seltnem Beruf hat mit dem Otto von Wittelsbacher sein Gastspiel eröffnet und dasselbe gestern mit Kutens in Madrid fortgesetzt. Seit lange sah ich auf dem Sommertheaterpodium

kein Stück so gerundet ausführen wie dieses, da sich Mad. Huber entschlossen, die Rolle der Elena zu übernehmen. Schade, daß diese treffliche Künstlerin auf den Brettern, namentlich in der Rolle der Aufstandsdamen, sich so selten macht. Hr. Fürst theilte sich mit Mad. Huber redlich in die Ehre des Abends. Claudius.

Raaber Tageblatt.

Deutsches Theater.

Mittwoch: »Die Hammerschmiedin aus Steiermark«. — Ueber die Picee, wie über die Darstellung haben wir uns schon lobend ausgesprochen; es bleibt auch von der heutigen Reprise nichts Anderes zu erwähnen, als daß Dlle. Stieger in der Titelpartie wie immer excellirte und mehrmal stürmisch gerufen wurde. Des schlechten Wetters wegen war das Haus nicht sehr besucht.

Donnerstag: »Der Landwirth« von Prinzessin Amalie von Sachsen. Hr. Stahl den (Rudolf) als Gast. —

Dieses Lustspiel, welches in jüngster Zeit durch das Gastspiel des Hrn. Emil Devrient in Wien so viel Furore machte, ging auch hier mit vielem Beifall in die Scene, und bereitete einem eben so gewählten als ziemlich zahlreichen Publicum einen recht angenehmen Abend. Hr. Stahl ist ein Schauspieler, der sich mit vieler Gewandtheit und Routine bewegt und besonders Rollen, wo Gemüth und Treuherzigkeit vorherrschen, mit vielem Glücke spielt. Wir wünschen der Baadner Bühne zur Erlangung dieses eben so tauglichen als fleißigen Individuums herzlich Glück, da ein Schauspieler notwendiger Weise beide Eigenschaften in sich vereinen muß, — denn ist er tauglich, und nicht fleißig, so wird die Direktion, und ist er fleißig, und nicht tauglich, das Publikum durch ihn gequält. Dlle. Fischer sah heute sehr elegant aus und gab die junge Comtesse bis auf die erste Scene, in der sie doch gar zu theilnamlos erschien, recht gut. Hr. Willi (Graf Leistenfeld), Hr. Krosel (Eduard Thürmer), Hr. Schritt, dessen Vater, und Mad. Gutsch als Haushälterin gaben sich mit ihren Partien die möglichste Mühe. — Das Haus war ziemlich besucht.

Auswärtiger Handel.

Wiener Wochenmarkt.

Vom 20. Juni 1844.

Angetriebenes Borstenvieh	1220 Stk.
Preis	21 — 23 kr. d. Pfd.
Abtrieb	— 31 Stk.
Angetriebenes Hornvieh	1790 Stk.
Ochsen-Preis	34 fl. — fr. — 39 fl. — fr. pr. 100 Pfd.
Kälberpreis	25 — 27 kr. W.W. d. Pf.

Meidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 18. Juni 1844.

Angetriebenes Borstenvieh	890 Stk.
Darvon 590 Stück große Schweine.	
» 300 » Ferkeln (Fadeln).	
Der Preis war pr. Pfund 20 — 21 kr.	

Öffentlicher Dank.

Endesgefertigter litt viele Monate hindurch an einem Haut-Nebel (Herpes, Flechte), welches Niemand zwingt, die menschliche Gesellschaft zu fliehen. Lange war das Bemühen der Aerzte vergebens. Endlich gelang es dem Hrn. Dr. A. Stanzl allhier, durch eine einfache, wenig beschwerliche Heilart das Uebel zu heben. Endesgefertigter glaubt durch Veröffentlichung dieses sein Dankbarkeitsgefühl am besten beweisen, und Andern den Trost und die Freude bereiten zu können, die er selbst bei seiner Herstellung empfand, und nur Jener sich vorstellen kann, der an diesem langwierigen Uebel gelitten. — Zugleich sei ihm gegönnt, seinen herzlichsten Dank gegen die H. H. Vorsteher des hies. bischöfl. Seminärs aussprechen zu dürfen, die, jene Krankheitszeit hindurch stets und überall hilfreiche Hand geleitet, und ihm mit so viel Sorgfalt und Nachsicht behandelt haben.

Raab, 16. Juni 1844.

Mathäus Züllen, Chorberr zu Esorna.